

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 80 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn und umher Monat 75 Pf.; Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf.; Vierteljahr 1,95 Mk. — Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gelappte Anzeigenzeile 15 Pfg., die Reklamenzeile 40 Pfg. Bei unregelmäßigen Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellen-Abzählung. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pfg. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, größere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 180.

Mittwoch, den 2. August 1916.

73. Jahrgang.

Ein Erlass des Kaisers

an die Helfer in der Heimat.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht nachstehenden Allerhöchsten Dankerlass:

Über der unauflöslichen Dankespflicht gegen unsere tapferen Kämpfer draußen werde ich und wird ganz Deutschland niemals derer vergessen, die in der Heimat in treuer Pflichterfüllung rastlos tätig waren und tätig sind, alle Streitmittel in vorbildlicher Vollkommenheit zu schaffen, die Meer und Marine zur Erfüllung ihrer gewaltigen Aufgaben Tag für Tag gebrauchten.

Ich beauftrage Sie, Meinen und des Vaterlandes besonderen Dank allen denen auszusprechen, die in nimmer ruhender Geistesarbeit oder an der Werkbank, am Schmelzofen oder im tiefen Schacht ihr Bestes hergaben, um unsere Rüstung stahlhart und undurchdringlich zu erhalten. Gleicher Dank gebührt auch den tapferen Frauen, die dem Gebote der Stunde gehorchend zu ihren in dieser Zeit wahrlich nicht leichten Hauspflichten gern auch die harte Männerarbeit auf sich genommen haben. Sie alle dürfen mit Recht das stolze Bewußtsein in sich tragen, an ihrem Teile mitgewirkt zu haben, wenn die Anschläge der Feinde vereitelt wurden, der Sieg auf unserer Seite war.

Dah diese Männer und Frauen fortzuwirken werden, in der Zeit schwerer Kämpfe mit dem bisher bezugten Eifer und mit treuer Hingabe dem Vaterlande bis zum letzten Ende zu dienen, dessen bin ich gewiß. Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

An den Kriegsminister. Wilhelm.

Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

Vorstehenden Allerhöchsten Dankerlass bringe ich hiermit zur Kenntnis aller zuständigen Militärbehörden mit dem Auftrage, ihn unverzüglich den in den Staats- und Privatbetrieben bei der Herstellung von Heeresbedarf jeglicher Art tätigen Männern und Frauen bekanntzugeben und ihnen den kaiserlichen Dank in geeigneter erscheinender Weise durch Ansprache oder Anschlag zu übermitteln.

Der Kriegsminister.

Wilk. v. Hohenborn.

Der Sieg gehört uns.

Zu den kaiserlichen Worten schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Der Kaiser weist ernst und nachdrücklich darauf hin, daß noch Schweres vor uns liegt, daß die Lösung der feindlichen Wadthaber auch heute noch Deutschlands Vernichtung ist, daß wir in schwerem Streite weiterzuringen müssen, um die Sicherheit unserer Lieben, um des Vaterlandes Ehre und für die Größe des Reiches. Aber damit ist nicht gesagt, daß noch ebenso viel zu leisten wäre, wie schon geleistet ist, und es ist falsch, vom „Höhepunkt des Krieges“ zu sprechen, wenn das bedeuten soll, daß seine ganze Entscheidung jetzt noch eine offene Frage wäre. Niemals hat der Kaiser die feste Zuversicht verfallen, daß Deutschland trotz der Übersahl seiner Gegner unbezwingbar ist, und jeder Tag befestigt sie aufs Neue. Die Entscheidung ist also gefallen und die Frage ist nur, ob unsere Feinde noch in der Lage sind, uns die Größe des Sieges zu verkümmern.“

Das Zeichen des Tigers

Arminial-Roman von A. Oskar Klaußmann

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

In Walewskis Atern floß das leichte polnische Blut, das zu raschen Entschlüssen geneigt macht, in Liebe und Wut, das leichte Blut, das die Galanterie gegen Frauen und den Leichtsinns des polnischen Lebens erzeugt. Aber die Verhältnisse hatten den jungen Polen über seine Jahre hinaus reif gemacht.

Seitdem er denken konnte, umgab ihn Traurigkeit und Jammer. Die Not des Vaterlandes, der Vater und Brüder mit ihrem Leben nicht fliehen konnten, war der erste Begriff, der sich in dem Kinde entwickelte, der für das Kindes Denken und Trachten zum Mittelpunkt wurde. Wie ein Engel mußte ihm die leidende Mutter erscheinen, die stille, ergebene Frau, die ihr Schicksal so heroisch trug und schon in der Brust des Unmündigen die heilige Flamme der Vaterlandsliebe entzündete, seinen Sinn auf ernste Dinge richtete.

Als er Jüngling geworden war und klar sah in allen Dingen, welche der Knabe nur schmerzlich ahnen konnte, wurde er von seiner Mutter getrennt und in die Militärakademie gesteckt, um dem Unterdrücker zu dienen.

Als Offizier in Petersburg hatte er sich nicht wohl fühlen können. Dazu befah er zu viel moralischen Halt, als daß ihm eine Gesellschaft gefallen hätte, deren durch halbe Bildung überhöhter Nobilität und trasse Unfähigkeit für ihn offen autage lag. Dann kam sein Unglück, das ihm die Schande der Degradation und den furchtbaren Aufenthalt in der Strafabteilung brachte. Die Mäßigkeit war zwar nach russischem Reglement für ihn vorhanden, sich noch einmal zum Offizier herausfinden zu können, aber er wußte wohl, daß man ihn als vermeintlichen Verschwörer schlechter behandelte, wie jeden gemeinen Verbrecher, und deshalb wählte er mit Freunden den Weg der Flucht.

In Kralks Hause hatte er nach schweren körperlichen und seelischen Leiden eine Art von Heimstätte gefunden. Er vertraute Kralk voll und ganz, weil er ihn für einen Patrioten hielt, und wie im Paradiese fühlte er sich, seitdem er mit Jadwiga verkehren durfte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bundesrat hat zur Vergeltung der englischen Maßregeln über die Beschlagnahme deutscher Unternehmungen eine Verfügung erlassen, die den Reichsfiskus zur Anordnung zwangsweiser Liquidation solcher Unternehmungen ermächtigt, deren Kapital überwiegend britischen Staatsangehörigen zugeht oder die vom britischen Gebiet aus geleitet oder beaufsichtigt werden. Ebenso wie auf Unternehmungen kann sich die Liquidation auf Niederlassungen eines Unternehmers, auf Nachschußmassen und Grundstücke erstrecken. Auch britische Beteiligungen an einem Unternehmen können zwangsweise liquidiert werden. England hat sich im Januar d. Js. entschlossen, durch einen Gewaltakt ohnegleichen in der neueren Geschichte der zivilisierten Nationen alles, was die Tüchtigkeit deutscher Kaufleute und Gewerbetreibenden in England geschaffen, entweder ganz zu vernichten oder dem Eigentümer wegzunehmen, um den britischen Konkurrenten daran zu bereichern. Zur Vergeltung hat der Bundesrat die jetzige Verordnung beschlossen, die sich im allgemeinen dem britischen Gesetze vom 21. Januar 1916 anschließt. Ein grundlegender Unterschied jedoch ist hervorzuheben: Während das britische Gesetz die Regierung verpflichtet, die Liquidierung feindlicher Unternehmungen anzuordnen, wird in der Bundesratsverordnung die Entscheidung darüber, ob ein britisches Unternehmen zu liquidieren ist, dem Reichsfiskus anheimgestellt, dessen Entscheidung endgültig ist.

+ Die für den Jahrestag des Kriegesbeginns von den Berliner Sozialdemokraten angesetzte Volksversammlung wurde verboten, da der Einberufer und die Redner nicht, wie es seitens des Deutsch-nationalen Ausschusses geschehen war, den Text der Reden vorher der Zensur vorgelegt hatten.

+ Am 1. August sind die neuen Passvorschriften in Kraft getreten. Die wesentlichste neue Bestimmung ist, daß der Pass vor dem jedesmaligen Grenzübertritt — aus dem Reich oder in das Reich — des Sichtvermerkes der zuständigen deutschen Behörde bedarf.

Italien.

* Bei einem Empfang von 3000 römischen Kindern, die zum erstenmale die Kommunion empfangen hatten, sprach Papst Benedikt XV. über den Krieg. Er sagte, er spreche zu den Kindern der ganzen Christenheit und fuhr fort: Ihr, die ihr heute Zuschauer der düstersten Tragödie seid, die jemals menschlicher Göt und menschlicher Leidenschaften entsetzt haben, ihr müßt wissen, daß heute die schrecklichste Völkerverhetzung gegen Gott geschieht, die jemals von der künftigen Menschheit begangen worden ist. Unsere Ermahnungen, die Waffen niederzulegen und den Streit auf dem Wege der Vernunft und Gerechtigkeit zu schlichten, sind erfolglos geblieben. Deshalb wollen wir Gott durch das allmächtige Mittel eurer Unschuld um Hilfe bitten. Der Papst führte aus, er könne seinen Vorschlag zum Frieden machen, er müsse die Sache der göttlichen Vorsehung anheimstellen.

Amerika.

+ Die Note der Vereinigten Staaten an England wegen der schwarzen Listen hebt hervor, daß amerikanische Volk habe diese Einrichtung mit schmerzlicher Überraschung aufgenommen. Die schwarzen Listen schämen eine will-

fürliche Einmischung in den neutralen Handel zu sein, gegen die man in entschiedener Weise protestieren müsse. Die amerikanischen Bürger blieben durchaus innerhalb ihrer Rechte, wenn sie mit der Bevölkerung oder der Regierung einer kriegsführenden Nation Handel trieben. Die englische Regierung dürfe nicht erwarten, daß die Vereinigten Staaten auswillig die Namen ihrer Bürger auf eine so höchst parteiische Liste setzen lassen würden. Die Regierung in Washington glaubt, in England habe man ohne die volle Erkenntnis der Ergebnisse eines solchen Vorgehens gehandelt.

Aus In- und Ausland.

Stettin, 1. Aug. Die Versammlung des Deutschen Nationalausschusses, in der Geheimrat Dehmann aus Berlin sprechen sollte, ist unterlag worden.

Wien, 1. Aug. Kaiser Franz Josef hat ein Handschreiben an den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh gerichtet, in dem er der Bevölkerung für ihren Opfermut im Kriege dankt und volles Vertrauen auf den endlichen Sieg ausspricht.

Osaka, 1. Aug. Die Ausfuhr von Kummel, Mohr- oder Mohrkaudl und fettem oder geschlagenem Senf, ferner von Sauerkraut und allen Gemüsen in geschlagenem oder getrocknetem Zustand oder auf andere Weise als Dauerware zubereitet, die in frischem Zustand nicht ausgeführt werden durfte, wurde verboten.

Von der Schweizer Grenze, 1. Aug. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Das „Ruskoje Slovo“ stellt einen Wechsel im russischen Kriegsministerium in Aussicht, weil General Schumakov wieder die Intendantur des Feldheeres übernehmen soll.

Bukarest, 1. Aug. Das rumänische Handelsministerium hat in Österreich-Ungarn und Deutschland 80 000 Tonnen Kohle eingekauft. Die Abbeorderung auf dem Donauwege hat bereits begonnen.

Der Krieg.

Die englisch-französische Offensive, die vor einem Monat einsetzte, wirkt zwar noch immer ihre Wellen gegen den deutschen Sperrebeich, aber sie schäumen nicht mehr so hoch wie zuerst, und unermüdet hält der Deich ihnen stand. Auch im Osten erschöpft die russische Angriffskraft sich sichtlich an dem zähen deutschen Widerstand.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 1. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte, aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe vom 30. Juli stattgefunden. Westlich des Bourreux-Baldes auf schmaler Front eingedrungene Engländer sind hinausgeworfen. Ein in acht Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Maurepas ist glatt abgewiesen. Hart nördlich der Somme am Abend vorbrechende Franzosen sind nach erbittertem Kampf an dem Gebüsch Monacu restlos zurückgeschlagen. — Südlich der Somme lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit; ebenso auch rechts der Maas, besonders im Abschnitt von Thiamont-Meur und östlich davon. Hier wurden gestern früh Vorstöße feindlicher Handgranatentruppen abgewiesen. Durch umfangreiche Sprengung zerstörten wir die französische Stellung nördlich von Filren in einer Ausdehnung von etwa 200 Metern; unsere nachstoßenden Patrouillen machten einige Gefangene. — Unternehmungen feindlicher Er-

von ihm nie gesprochen werden, das Schwor er sich selbst zu. Er wollte diese Liebe in seiner Brust verbergen wie ein kostbares Geheimnis, er wollte alle Gefühle unterdrücken und die Selbstbeherrschung üben, zu der ihn des Lebens bitterer Ernst so oft anzuweisen hatte.

Dieser Ernst war jetzt an ihn herangetreten, strenger als sonst. Er wollte ja auch bei nächster, günstiger Gelegenheit das Haus Kralks verlassen. Vielleicht gelang es ihm später einmal, wenn andere Verhältnisse eingetreten wären, sich Jadwiga zu nähern; jetzt schien ihm der Gedanke daran so abenteuerlich, wie sein ganzes Verhältnis selbst. Während er sich noch mit diesen Gedanken, die ihn fast zeitweise seine Flüchtlingsrolle vergessen machten, beschäftigte, wurde er auf eine harte Probe dadurch gestellt, daß ihn Bartusch zu der ohnmächtigen Jadwiga rief. In der Tat war Walewski zuerst vor Schreck wie gelähmt gewesen, als ihm Bartusch in seiner Angst mitteilte, Jadwiga sei tot. Dann war er herabgerückt, hatte die Ohnmächtigen aufgehoben, und während er sie in seinen Armen hielt, war er nahe daran, Alles zu vergessen, was er sich selbst zugeschworen hatte, zu vergessen die Gegenwart Bartuschs und die Ohnmacht Jadwigas. Soviel Selbstbeherrschung hatte er auch dann nicht, um ruhig zu erscheinen, als Jadwiga wieder zum Bewußtsein kam. Er fühlte es, daß sie aus seiner unsicheren Stimme, daß sie aus dem Ton seiner Fragen das lebhafteste Interesse, daß er für sie empfand, herausfinden mußte. Das verließ ihm ein Gefühl der Unsicherheit, und deshalb hatte er sich so rasch entfernt, als er bemerkte, daß Jadwiga durch seine weitere Anwesenheit befangen schien.

Welchen Sturm hatte er zu beschwichtigen, als er sich wieder allein in seinem Zimmer befand, das für ihn so sehr einer Gefängniszelle gleich! Selbst bis in den Schlaf hinein verfolgte ihn die Erinnerung an das eigentümliche Zusammensein mit dem Mädchen, das einen so tiefen Eindruck auf sein Herz gemacht hatte.

Der nächste Morgen brachte für ihn zwar keine Veruhigung, aber er brachte ihm doch wieder etwas Selbstvertrauen. Er sagte sich, daß es ihm leicht sein würde, seine Gefühle zu verbergen, nachdem er die große Probe gestern so gut bestanden. Er war der festen Überzeugung, daß ihn jetzt nichts aus seiner angenommenen Gleichgültigkeit Jadwiga gegenüber herausbringen könnte.

Wiederum sah er Kralk schon am frühen Morgen

Er hätte nicht jung und feurig sein müssen, um sich nicht für das schöne Mädchen zu interessieren, es kamen aber noch eine ganze Anzahl von anderen Umständen dazu, um in seiner Brust Gefühle für Jadwiga zu wecken. Sie befand sich in einer Umgebung, die weder zu ihrer Bildung noch zu ihrer ebenen Weltlichkeit paßte, zwischen Kralk und Bartusch, in der Hinterstube einer Schenke, erschien Jadwiga wie ein Diamant in Bleisäure. Ihre Natürlichkeit, ihre feine Zurückhaltung bezauberten ihn ebenso, wie das Mitgefühl, das sie für ihn zeigte, und die Stunden, die er in ihrer Gesellschaft verbringen durfte, erschienen ihm wie Seligkeit.

Er wäre sich aber vielleicht über die Gefühle, die er für Jadwiga empfand, selbst nicht ganz klar geworden, wenn nicht die Tage gekommen wären, in denen Jadwiga es vernahm, ihm zu begegnen. Erst als er ihre Gesellschaft entbehren mußte, wußte er, was sie ihm war, und aus seinem eigenen Schmerz darüber, daß Jadwiga ihn liebte, sah er, daß er das liebliche Mädchen mit ganzer Seele verehrte und anbetete.

Diese Erkenntnis seiner Liebe weckte keine jubelnde Freude in seiner Brust, sie erfüllte ihn vielmehr mit Bangen, mit Unzufriedenheit gegen sich selbst.

Ante er, daß diese mächtig in ihm aufleuchtende Leidenschaft zu all' seinem Unglück neue Leiden fügen würde?

Er dachte aber an sich nicht in erster Reihe, er dachte vielmehr an Kralk und Jadwiga. Es schien ihm unvorstellbar, hinter Kralks Rücken ein Liebesverhältnis, und sei es noch so feuch und rein, mit der Tochter anzuknüpfen, ein Liebesverhältnis, das schon mit Rücksicht auf den Standesunterschied ohne Aussicht war.

Aber Jadwiga? Liebt sie ihn denn?

Walewski hoffte es. Er hatte an ihrem Erdröten, wenn er kam, an ihrer Traurigkeit, wenn er ging, an dem lebhaften Interesse an allen Gesprächen mit ihm wohl gesehen, daß er ihr nicht gleichgültig war.

Wenn er ihr aber seine Liebe gestand, verging er sich dann nicht an dem lieblichen Weibe, das ihm das Schicksal bisher in den Weg geführt? Er fürchte zum mindesten ihren Seelenfrieden, brachte sie, wenn sie ihn ernstlich wiederliebte, in Zwiespalt mit sich selbst, mit ihrem Vater.

Nein! Nein! Das Wort der Liebe zu Jadwiga sollte

tundungsabteilungen sind westlich von La Bassée, nördlich von Hulluch, südlich von Loos und südöstlich von Reims geschleitet. — Durch Bombenabwurf auf Verbois, Belgisch Comines und andere Orte hinter unserer Front ist unbedeutender militärischer Schaden angerichtet; es sind zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verursacht. — Je ein feindliches Flugzeug ist gestern und am 30. Juli durch Abwehrfeuer innerhalb unserer Linien im Somme-Gebiet, in weiteres gestern im Luftkampf bei Ribon abgeschossen. **Östlicher Kriegsschauplatz.**

Eine einzelne gegen Bulka (am Dnistro-Kanal) vorgehende russische Kompanie wurde durch Vorstoß deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Logischin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht. Verschärfter Artilleriekampf beiderseits des Naben-Sees; der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees blutig abgewiesen. — Gegen die Stochod-Front erschöpften sich die Russen weiter in ergebnislosen Angriffen. Dreimal wurden sie bei und nördlich von Smolary durch Feuer zur Umkehr gezwungen. Bei Borst (nordöstlich der Bahn Kowel-Romno) wurden sie im Gegenstoß geworfen. Zwischen Witoniez und Kisielin häuften sie bis zu sechs Malen vergeblich an. Um den Besitz einzelner Gräben bei Witoniez wird hartnäckig gekämpft; es wurden 5 Offiziere, über 200 Mann gefangen genommen. — Südlich der Turpa Patrouillen- und Sandgratankämpfe.

Die Truppen des Generals von Linzingen haben im Juli 70 Offiziere, 10998 Mann gefangen genommen und 53 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer brach ein feindlicher Vorstoß südwestlich von Burtanow im Sperrfeuer zusammen. Am Koropiec-Abchnitt westlich von Buczacz rege Gefechtsaktivität. Größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 271 Russen gefangen genommen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Sommergebiet — in England „the great Sweep“, auf deutsch „das große Auskehren“ genannt — nunmehr ein Monat verfloßen ist, währenddessen nach den früheren Ankündigungen unserer Gegner die Entscheidung unter allen Umständen erlangt werden sollte, lohnt es sich kurz zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist. Zwar haben sie auf einer Strecke von etwa 28 Kilometer eine Einbuchtung der deutschen Front von durchschnittlich 4 Kilometer Tiefe erreicht, aber sie werden nach ihren Erfahrungen vom 20., 22., 24., 30. Juli selbst nicht behaupten wollen, daß die deutsche Linie deshalb an irgendeiner Stelle auch nur erschüttert sei. Dieser „Erfolg“ hat die Engländer nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 230 000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste stehen uns in diesem Falle keine sicheren Grundlagen zu Gebote; sie werden aber, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größerer Gewandtheit im Kampf auch stark sein. Der Gesamtverlust unserer Gegner wird sich also auf etwa 350 000 Mann belaufen, während der unfreie, so beklagenswert er bleibt, zahlenmäßig hiermit überhaupt nicht zu vergleichen ist. Dabei haben wir infolge des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommen Zeit gehabt, hinter unserer jetzigen vordersten Linie, die Stellungen wieder anzulegen, die uns vor ihr verlorengegangen sind. Um diese Angaben in das rechte Licht zu rufen, wird noch angeführt, daß der erste Monat der Kämpfe im Maas-Gebiet bei Verdun uns einen mehr als doppelt so großen Geländegewinn mit einem Verlust von etwa 60 000 Mann gebracht hatte, während die Franzosen dort in der gleichen Zeit mindestens 100 000 Mann einbüßten.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.L.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 1. August.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Wolodolow nordwestlich von Kolomea endeten für den Feind auch gestern völlig ergebnislos; seine Angriffe scheiterten. — Bei Buczacz flaute die Gefechtsaktivität um Mittag etwas ab. Ein bei Belesniew angelegter Nachtangriff der Russen wurde glatt abgewiesen.

Auch nordwestlich und westlich von Luck ließ der Gegner, offenbar durch seine außergewöhnlich hohen Verluste gezwungen, eine Pause in seinen Angriffen ein-

davonfahren, und von Bartusch, der später zu ihm heraufgeschlichen kam, erfuhr er, daß der Hausherr bis zum Abend fortbleiben wolle, und daß sich Jadwiga besser befinde. Er beneidete fast den Krüppel um das Recht, vollständig um Jadwiga zu sein, mit ihr zu sprechen, wenn es ihm beliebt, sie aufzuwachen, sobald er Lust dazu empfand. Er bat Bartusch, im Laufe des Tages nochmals zu ihm heraufzukommen und ihm Mitteilung über Jadwigas Befinden zu machen, was dieser auch grüßend versprach, natürlich nur, um sofort zu Jadwiga hinab zu eilen und ihr mitzuteilen, was der Fremde von ihm gefordert habe. Dann schien dem halb wahnsinnigen Menschen ein besonderes Vergnügen daraus zu erwachen, daß er beständig mit halb falschen Botchaften zwischen Jadwiga und Walewski vom Bartenre nach der Giebelstube und wieder zurück lief. Seine letzte Mitteilung war eine so verworrene gewesen, daß sich Walewski entschloß, selbst Jadwiga aufzusuchen.

Jadwiga schien durch seinen Besuch überraschter, als je. Sie erhob sich und reichte ihm zögernd die Hand, als ihr Walewski die seine entgegenhielt. Walewski entschuldigte sein Kommen mit dem Wunsch, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, und da Jadwiga nicht anders konnte, als ihm zu sagen, daß sie ihm für seine Teilnahme dankbar sei, entnahm er daraus die Erlaubnis, seinen Besuch verlängern zu dürfen. Bartusch schien seinen Zweck erreicht zu haben, als er die Beiden zusammengebracht hatte, denn er verschwand jetzt aus der Stube, um durch sein plötzliches Auftauchen die Wägen in der Schenkstube und der Küche zu erschrecken.

Walewski und Jadwiga blieben allein zurück, und zwischen ihnen blieb eine Verlegenheit, blieb ein peinliches Schweigen, dem Walewski dadurch ein Ende machte, daß er fragte: „Bleibt Ihr Herr Vater heute wiederum so lange aus? Welche sonderbaren Geschäfte mögen ihn so lange fern halten?“

Für Jadwiga hatte der Sinn dieser Frage etwas Färschliches. Sie starrte Walewski eine Zeitlang an und entgegnete dann: „Ich weiß nicht, welcher Art die Geschäfte meines Vaters sind. Ich versichere Sie, daß ich mich niemals um dieselben gekümmert habe und auch nicht glaube, mein Vater wünsche es, daß ich Interesse für dieselben zeige.“

treten. Dagegen setzte er nördlich der obersten Turma, ferner im Stochod-Knie bei Raszowa und nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn seine Anstürme in unerminderter Heftigkeit fort. Er wurde überall, zum Teil schon durch Feuer, zum Teil im Nahkampf zurückgeworfen. — An der Nordostfront, südlich des Brivjet, wurden im Juli insgesamt 90 russische Offiziere, 18 000 Mann und 70 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Erfolgreicher Luftschiffangriff auf England.

London und die Ostgraffschafen ausgiebig bombardiert.

(Amlich.) WTB., Berlin, 1. August.

Mehrere Marine-Luftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August London und die östlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen und dabei Küstenwerke, Abwehrbatterien sowie militärisch wichtige Industrieanlagen ausgiebig mit sichtbarem Erfolg mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschlebung, die schon auf dem Anmarsch durch Seeestreitkräfte einsetzte, unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wir stehen im Zeichen des Neumondes, der den Engländern schon so manchen Zeppeleinbruch gebracht hat. Daß der neueste von furchtbarer Wirkung gewesen ist, geht schon aus der kurzen amtlichen deutschen Mitteilung mit völliger Deutlichkeit hervor. In England wird man die erlittenen harten Schäden natürlich gewohnheitsmäßig wegzuleugnen suchen. Neuter übermitteln uns schon das erste Bröckchen in der folgenden amtlichen

Darstellung der englischen Regierung.

Diese lautet nämlich: „Eine Anzahl feindlicher Luftschiffe passierte vor Mitternacht die Ost- und Südostküste und ließ an der Mündung der Themse Bomben fallen, der Angriff ist noch im Gange.“ Die Scheu, mit der man an dem ominösen Wort „London“ vorbeizuschlappen sucht, ist bezeichnend für die bange Furcht, mit der man in England Luftangriffe auf die Hauptstadt entgegensteht. — Eine andere amtliche Reitermeldung besagt: Bei dem Luftangriff von heute Nacht kreuzten Luftschiffe in offenbar beträchtlicher Zahl einige Zeit über Lincolnshire, Norfolk, Suffolk, Cambridge, Essex, Kent und Huntingdon und ließen wahllos Bomben auf militärisch belanglose Plätze fallen (die Originaldepeche ist hier verstümmelt); an einer Stelle traten die Abwehrgeschütze in Tätigkeit, wie man glaubt mit gutem Erfolg. Einzelheiten fehlen. — Die Art, wie hier dem englischen Publikum Beruhigungspülverchen zu schlucken gegeben werden, ist rührend naiv. „Man glaubt mit gutem Erfolg.“ Dieser Glaube ist nach dem Bibelwort buchstäblich „eine Zuversicht des, was man hofft und nicht zweifelt an dem, was man nicht sieht.“ Denn in Wirklichkeit sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt, die englischen Abwehrmaßregeln hatten also nicht den geringsten Erfolg.

Untergang eines holländischen Postdampfers.

Der holländische Postdampfer „Koningin Wilhelmina“, der den Passagierdienst Vlissingen—London versieht, ist beim Feuererschiff Noordhinder auf eine Mine gelaufen und gesunken, nachdem er einige Zeit getrieben hatte.

Das 1964 Registertonnen große Schiff gehörte der Dampfergesellschaft Beeland und hatte 41 Fahrgäste und 60 Mann Besatzung an Bord. Drei Seizer kamen bei dem Unglück ums Leben, sieben Personen wurden verwundet. Von der Post konnten drei eingeschriebene Briefe gerettet werden. Die Passagiere, die erst in Booten nach dem Feuererschiff Noordhinder und dann nach Vlissingen gebracht wurden, erzählen, daß der Dampfer gegen 10 Uhr morgens etwa zwei Meilen südlich des Feuererschiffes genau an derselben Stelle auf die Mine stieß, wo seinerzeit der Dampfer „Mans“ auf eine solche auflief. Das Schiff wurde nahe des Kesselraums getroffen und durch die gewaltige Explosion in zwei Stücke gerissen. Es vermochte sich nur dadurch längere Zeit treibend zu erhalten, daß hunderte von leeren Fässern im Schiffsraum aufgestapelt waren.

Christiania, 1. August.

Die neutralen Schiffer begegnen in der letzten Zeit immer zahlreicher auftretenden neuen deutschen Tauchbooten

Diese Antwort, die ziemlich abweisend klang, um so mehr, als Walewski ja nicht ahnte, wodurch sie hervorgerufen wurde, machte auch ihn bestürzt.

„Verzeihen Sie“, sagte er lebhaft, „meine Frage, aber es lag nicht in meiner Absicht, Sie durch dieselbe zu verlegen.“

Auch mir lag eine solche Annahme fern“, erklärte jetzt Jadwiga gleichfalls verlegen, denn sie merkte, daß ihr Gast sie gänzlich mißverstanden hatte. „Es liegt mir fern, Ihnen eine Antwort geben zu wollen, durch die Sie auf eine solche Vermutung kommen.“

Sie sprach so verwirrt, daß sie selbst fühlte, sie könne kaum einen zusammenhängenden Satz hervorbringen. Sie sah Walewskis Augen auf sich ruhen mit demselben Ausdruck von Bärtlichkeit, welche ihre Sinne am Tage vorher gefangen genommen hatte. Sie schlug plötzlich die Hände vor ihr Gesicht und brach in Schluchsen aus.

Sie duldete es, daß Walewski die Hände von ihrem Gesicht zog, sie sah ihn dicht vor sich stehen, und sie entzog ihm ihre Hände nicht.

Ihre tränenerfüllten Augen sahen nur das Gesicht Walewskis, das ihr zu leuchten schien in Liebe und Bärtlichkeit. In ihrem Kopfe wirbelten die Gedanken durcheinander, sie fühlte für einen Augenblick Bewußtlosigkeit und Widerstandsfähigkeit sich ihrer bemächtigen. Dann lag sie an der Brust Walewskis, an der Brust des Mannes, für den sie empfand, was sie noch bisher für keinen Mann empfunden, den sie liebte, wie sie jetzt plötzlich, wie durch überirdische Eingebung wußte. Sie lag an seiner Brust, seine Arme hielten sie fest und sie duldete seine Küsse.

Diese Küsse ließen sie erschauern wie im Fieberfrost und erzeugten doch eine Glut in ihrem Herzen und in ihrem Kopf, die sie zu verzehren drohte.

Nein, nein, das war kein Traum, das war Wirklichkeit!

Wie vom Wahnsinn aufgeschreckt, riß sich Jadwiga aus Walewskis Armen und starrte in sein Gesicht, das voll Liebe und Teilnahme ihr entgegenleuchtete.

Sie streckte ihm ihre Arme abwehrend entgegen.

„Jadwiga, ich liebe dich! Meine geliebte Jadwiga!“

Sie schrie auf, so klagend, so herzzerreißend, wie das

Rei, das zum Tode getroffen ist.

von ganz ungewöhnlicher Größe. Diese arbeiten im Gegen-
satz zu früher meist in Gruppen von zwei und drei zu-
sammen; oft ist auch ein Zeppelein oder Wasserflugzeug in
der Nähe.

Vier Schiffe in Brand gesteckt.

Der in Norzgrund angelommene Kapitän des nor-
wegischen Schiffes „Subra“ berichtet: Am 22. Juli tauchte
in der Nähe der „Subra“ 80 Minuten von ihrem engli-
schen Bestimmungshafen entfernt, ein deutsches Untersee-
boot auf. In der Nähe der „Subra“ befanden sich noch
die norwegischen Schiffe „Juno“ und „Dams“ sowie ein
schwedisches Schiff. Alle vier wurden, nachdem festgestellt
war, daß sie Konterbandelung an Bord hatten, mittels
Petroleum und Öl in Brand gesteckt, nachdem der Mann-
schaft reichlich Zeit zu ihrer Rettung gegeben worden war.
Die Inbrandsetzung dauerte fast vier Stunden. Das
U-Boot schleppte alsdann sämtliche Rettungsboote nach
einem schwedischen Fischdampfer, der die Mannschaft in
Schuven landete. Die Deutschen traten sehr rücksichts-
voll auf.

Abschub von Einwohnern aus Lille.

Die Franzosen klagen die deutsche Verwaltung des
besetzten Gebietes der Barbarei an, weil sie einige tausend
Einwohner aus Lille und den benachbarten Städten fort-
schaffen und in anderen Teilen des Landes unter-
bringen ließ. Deutscherseits wird diesen Verleumdungen
gegenüber betont, daß diese Maßregel nur eine Folge des
völkerrechtswidrigen Vorgehens unserer Feinde ist, die die
Versorgung Deutschlands und der von deutschen Truppen
besetzten Gebiete in jeder Weise zu erschweren suchen. Die
deutsche Verwaltung hat nun, um die Ernährung der Zivil-
bevölkerung in dicht besiedelten Gebieten zu erleichtern,
Teile von ihr in spärlicher bevölkerte Gegenden über-
geführt, wo eine sachgemäßere Verteilung der Nahrungs-
mittel sich leichter ermöglichen läßt. Zugleich wurden
diesen Gebieten die für die landwirtschaftlichen Arbeiter
dringend nötigen Arbeitskräfte zugeführt. Härten sind
tunlichst vermieden worden.

Wie stehen wir im Osten?

In der Presse des Bierverbandes weiß man des
Nähmens über die großen Ertragsminderungen der neuen
russischen Offensive kein Ende. Ein Blick auf die unten-
stehende Karte zeigt besser als weitläufige Betrachtungen,



wie wenig dieser Ruhm sich auf tatsächliche Ergebnisse
stützen kann. Die Russen haben unter unerhörten blutigen

„Jadwiga! Mein geliebtes Mädchen! Verzeihen Sie mir —“

„Wenn noch ein Funke von Menschlichkeit und Er-
barmen in Ihnen ist, verlassen Sie mich, verlassen Sie
dieses Haus, noch in dieser Stunde, sofort! Fragen Sie
nichts, ich kann nichts antworten, aber Erbarmen, Er-
barmen für mich! Gehen Sie, verlassen Sie mich!“

In wahnwitziger Erregung hatte sie diese Worte aus-
gesprochen, und Walewski war von ihnen so erschüttert, daß
er kaum sah, wie schön in diesem Augenblick das zitternde
Weiß vor ihm war.

Halb unbewußt trat er ihr einen Schritt näher.

Jadwiga lag zu seinen Füßen und schrie: „Um Gottes
Gottes Barmherzigkeit willen, verlassen Sie dieses Haus! Ver-
lassen Sie mich! Gibt es denn kein menschliches Erbarmen
mehr? O Gott, o Gott!“

Sie bedeckte mit der Rechten ihre Augen, mit der
Linken wies sie stumm nach der Tür.

Erschüttert und verwirrt verließ Walewski das
Zimmer.

Sie hatte ihn von sich gewiesen. So viel Verzweiflung
so viel grenzenloses Weh hatte aus ihren Worten, aus
ihren Gebeten zu ihm gesprochen, daß er jetzt, wo er
wieder in seinem Giebelstübchen erregt auf und ab schritt,
der Raserei nahe war.

Was war mit Jadwiga geschehen? Was bedrückte
sie, was brachte sie zur Verzweiflung? Konnte er es
nicht helfen?

Sollte er schweigend die Geliebte leiden sehen, für die
er gern sein letztes Verblut gegeben hätte?

Die Erregung, die sich in jeder Miene des geliebten
Mädchens gezeigt hatte, war nicht durch seine Liebe
erklärt hervorgerufen worden, das sah Walewski selbst
ein. Er hoffte sogar, nur weil Jadwiga ihn wieder liebte,
habe sie ihn beschworen, zu gehen, in solch herzerreißender
Weise gebeten, zu gehen.

Sollte er ihrer Bitte folgen?

Ja! Es gab jetzt für ihn kein höheres Gebot, als die
Erfüllung dieser Bitte.

(Fortsetzung folgt.)

einige österreichische Gebietsteile besetzen. Was wollen aber die 21 000 Quadratmeilen, die sie zurzeit in Galizien und in der Bukowina in der Hand halten, gegen die 280 000 Quadratmeilen besagen, die wir mit unsere Verbündeten von russischem Land besetzt halten? Kleine Kriegspost.

London, 1. Aug. Der englische Dampfer „Clauvia“, der große Schoner „Mars“ und der italienische Dampfer „Danolo“ sind versenkt worden.

Sofia, 1. Aug. Die bulgarische Regierung hat angekündigt, daß der Hochverratsprozeß gegen General Radko Dimitrieff demnächst in seiner Abwesenheit durchgeführt werden solle.

Kopenhagen, 1. Aug. Der deutscherseits aufgebrachte dänische Dampfer „Vornholm“ wurde wieder freigegeben und durfte die Reise nach Frankreich mit Papiermasse fortsetzen.

London, 1. Aug. Nachdem alles Suchen nach Ritzners Leiche trotz des Ausbessens einer Belohnung von 300 000 Mark vergeblich war, wird nun noch die Möglichkeit der Auffindung der Leiche an der dänischen oder norwegischen Küste erhofft.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Englische Zwangsbeiträge zu den Kriegskosten.

Amsterdam, 1. August.

Das einst so geldmächtige Britenland muß zu den anderen Mitteln greifen, um seine Finanzen zu stützen. Das Blatt „The Romans Dreadnought“ der Arbeitervereinsvereinigungen berichtet, daß in Hadley im Angehörigen der Soldaten letzte Woche von der Post eine Pence von ihren Staatsunterstützungen als Zwangsbeiträge zur Kriegsrente abgezogen wurden.

Also die Unterstützungsgelei für die Frauen und Kinder der kämpfenden Soldaten hält man in London für geeignet, die Kriegskosten zu decken. Kennt man in England keine sonstigen Geldquellen mehr, als diesen Notgeld der Armeen?

Mr. Asquith schimpft, schimpft, schimpft.

Rotterdam, 1. August.

Ministerpräsident Asquith fand es angezeigt, im englischen Unterhause ein ableses Spektakelstück aufzuführen. Die Deutschen hätten den Kapitän Frantz wirklich erschossen, Grausamkeiten gegen die Bevölkerung Nordfrankreichs begangen, für ihre Schreckenspolitik müßten die schuldigen Persönlichkeiten bestraft werden, England werde sich durch ein Gesetz weigern, das deutsche Volk noch länger in der Gesellschaft der Nationen zu dulden, ehe die Wisse-laten geführt seien.

Serr Asquith ist zu bescheiden, wenn er so eingehend über deutsche Taten spricht. Deutsche Gerichte verurteilen wohl Kapitane, die von der englischen Admiralität aufgefahret, sich als Kriegsbandiden betätigen, rechtmäßig zu angemessenen Strafen, aber in Deutschland kennt man nicht das Verhängnis von Burenfrauen und Kindern, kennt man keine Baralongmörder, keine Schand-aten wie die des „King Stephen“, keine Ausräucherung geflüchteter Hinbus, überhaupt keine Schlächtermethoden, in denen die englische Kriegsführung so reich ist. England ist uns darin über, ebenso im Schimpfen, was Mr. Asquith wieder bewies. Ehre, dem Ehre gebührt.

Frankreichs „allkeltischer“ Verband.

Vern, 1. August.

Eine Meldung des Pariser „Journal“ teilt mit, daß in Frankreich ein allkeltischer Verband gegründet wurde, der sich zum Ziel setzt, die natürlichen Grenzen Frankreichs endgültig und unantastbar zu machen. Ferner will er auf ein ewiges Bündnis zwischen Frankreich, England, Rußland, Belgien, Serbien, Montenegro, Italien, Portugal und Japan hinwirken, sowie zwischen den Nationen keltischen Ursprungs die Bande aller Art immer enger knüpfen.

Das alte Volk der Keltten wurde in Frankreich durch die eingedrungenen Latiner auf den britischen Inseln durch die Angelsachsen verdrängt. Wie weit heute noch Keltten in Rußland, Serbien, Montenegro und Japan existieren und maßgebenden Einfluß auf den Gang der Geschichte ausüben können, muß der Prüfung der französischen Brüder des „allkeltischen“ Verbandes überlassen bleiben. Dem tapferen Stamm der Keltten fehlte nach der zündenden Forschung vor allen Dingen die Fähigkeit, unter Besatz zu leben und beharrlich einem höheren Ziele zu streben. Es ist gewiß pietätvoll von den Franzosen, in diesem Augenblick die keltischen Eigentümlichkeiten auf ihr Banner zu schreiben.

Lächerlichkeit tötet nicht mehr.

Saag, 1. August.

Man hat in Friedenszeiten schmurrige Geschichten vom keltischen Ecken erzählt. Der Krieg scheint ihnen heißen Einfluß auf diese Nationalankunft auszuüben zu haben. Das erzählt man aus einer Meldung des Liverpooler „Express“, der allen Ernstes meldet:

Burzeit wird eine Alga englischer Männer begründet zu dem Zweck, den deutschen Kaiser und seine Mitkollaboranten vor Gericht zu bringen und wegen Vordes an dem Kapitän Frantz und anderer Vergehen gegen das Völkerrecht zu bestrafen. Die Mitglieder der Alga müssen sich gegenseitig feierlich verpflichten, in Rußland jegliche Regierung zu bekämpfen, die sich weigert, im Friedensvertrage die Klausel aufzunehmen, daß alle verantwortlichen Personen in Deutschland, deren Schuld bewiesen werden kann, verurteilt werden sollen.

Der Friedensvertrag muß natürlich auch die andere Klausel erhalten, nach der alle verdrehten, fiktischen und tollwütig gewordenen Engländer dieser und ähnlicher Sorte aus dem England und Ritters des Rosenbandordens entfernt werden.

Die Herren von Griechenland.

Vern, 1. August.

Die zurzeit durch Europa reisenden griechischen Prinzen sollen angeblich feststellen, wie der Bierverband sich nach den griechischen Wahlen verhalten werde. Deser griechischen Blatt „Neu Sella“ teilt mit, Präsident Voincaré habe dem Prinzen Vellas erklärt:

Die Allierten würden nicht dulden, daß ein anderer als Vellas zur Regierung käme, wenn er bei den Wahlen die Mehrheit der Stimmen davontragen sollte. Jedenfalls, auch wenn die vorkeltische Partei bei den Wahlen unterlegen würde, würde die Entente weder ein Ministerium Schuldis der Gumaris noch sonst ein Ministerium dulden, das aus rührenden Zusammengeleht wäre, die die Tendenzen des rührenden Ministeriums hätten.

Der rührendste Advokat Voincaré, der einer der Hauptschuldigen an dem über Frankreich verhängten Unrecht ist, führt nun auch schon den Versuch in sich, über Griechenlands innere Politik zu entscheiden. Die Voincarés müßen aufpassen — wenn der Gernegroß Voincaré

für eine Sache tönende Worte laut werden läßt, geht es über kurz oder lang schief damit. Das weiß alle Welt.

Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.

Genf, 1. August

Der „Corriere della Sera“ hat ausgeliefert, daß England die gegen Italiens Erobererherrschaft in Nordafrika kämpfenden Senuffen auch noch während des jetzigen Krieges gegen Italien aufgehört und unterstützt habe. Um den äußerst unangenehmen Eindruck dieser nicht bestrittenen Enthüllung zu verwischen, muß jetzt die amtliche Agenzia Stefani aus Rom unter dem 31. Juli ver-lünden:

Zwischen Italien und Großbritannien ist heute ein Vertrag abgeschlossen worden, der die Grundlagen für ein gemeinsames italienisch-englisches Vorgehen gegen die Senuffen festlegt.

Also gemeinsam gegen die Senuffen. Was natürlich nicht ausschließt, daß demnächst wieder die Senuffen britisches Zuckerbrot bekommen, wenn es der bundes-brüderlichen Politik Albions paßt. Wie's trifft . . .!

Rumänien.

Das Schlagwort des Tages heißt Rumänien. Jede Stunde bringt Variationen darüber, ob es der Entente oder den Zentralmächten beitreten wird oder seine Neutralität noch fernerhin aufrechterhalten kann. Das letztere wird ihm von der Entente schwer gemacht, die gebieterisch eine Entscheidung verlangt, während die Zentralmächte nur warnen. Aus dieser Stellungnahme allein könnte Rumänien schon folgern, wo sein eigentlicher Vorteil liegt. Schlägt es um der armseligen russischen Erfolge in der Bukowina und Galizien willen los, so wird es einem schweren Geschick nicht entgehen, während die Zentralmächte dieser neue Feind fast lassen würde. Seine 300 000—400 000 Mann wiegen nicht so stark, um deshalb in schwere Sorge zu geraten, und unsere Heulweiber in Männerhosen müßen daran denken, daß der bulgarische Adwe sprunghaft liegt. Bulgarien hat seine schweren und berechtigten Antipathien gegen Rumänien aus weisen Gründen der europäischen Politik zurückgestellt. Weicht letzteres aber einen „Schritt vom Wege“, so wird seine Staatsraison trübe Bulgariens abhalten, seine Revanche an Rumänien für 1913 zu nehmen.

Die neue Art des Krieges.

Unmilitärische Betrachtungen zur Schlacht bei Verdun.

In der großen Spannung, mit der die gesamte Welt die Entwicklung des Ringens um Verdun begleitet, erkennt derjenige, der näher zusieht noch mehr, als die Erwartung des Ausganges. Er gewinnt die Empfindung, daß, was hier seit vier Monaten vor Verdun vor sich geht, in seiner Bedeutung über diesen Krieg weit hinauswächst und so etwas wie den Beginn einer ganz neuen Art der Kriegsführung überhaupt darstellt. Und in der Tat, man mache sich doch klar, was hier eigentlich geschieht: eine Schlacht, die schon fünf Monate währt; mit Pausen und Unterbrechungen, aber im ganzen doch eine einzige, ununterbrochene, einheitliche Schlacht! Wo ist in der gesamten bisherigen Geschichte auch nur irgend etwas Ähnliches, dem Vergleichbares festzustellen? Alles, was uns bisher an einer Schlacht als charakteristisch und wesentlich erschien, fehlt hier völlig: das gegenseitige Suchen der Gegner, das geschickte Manövrieren, die Versuche der Umgehung, der Umklammerung durch all das Gewoge, Blutende, Dramatische einer Schlacht fehlt. Statt dessen: ein langamer, methodischer Prozeß, der vor sich geht mit mathematischer Genauigkeit; die eine Höhe wird erobert; es werden die Vorbereitungen zum Sturm gegen die folgende getroffen; auch sie wird erobert; und so geht es weiter, ein Stützpunkt nach dem anderen, ein Fort nach dem zweiten, langsam, allmählich, als ob sich hier ein ungeheurer Mechanismus abspielte, in dem alles von vornherein geregelt ist. Manchmal, wenn man das Ganze überfliehet, erscheint es einem, als ob hier nicht Menschen kämpften, von Feldherren geleitet, sondern ein gewaltiger Automat das Ganze betriebe, eine unerhörte Maschine es in Bewegung setze. Und man versteht, daß hier sich etwas in seiner Art völlig Neues abspielt, etwas, was bisher in der Kriegsgeschichte unerreicht war, eine neue Form des Krieges, die keiner bisher gekannt hat.

Worin besteht dieses Neue? Vor allem darin: daß die entscheidende, alles bewegende Kraft nicht mehr im Kopfe des einzelnen, leitenden Feldherrn liegt, sondern in der Organisation und dem Geiste der gesamten Armee, des ganzen Vorganges. Gewiß, der oberste Feldherr hat die Leitung in der Hand; aber der Ausgang und Erfolg hängt viel weniger von seinem Genie und seiner Fähigkeit ab, als von der inneren Ordnung der Gesamtheit, von der inneren Organisation der gesamten Kampfbildung, ferner all das, worin sich das Genie des Feldherrn vor allem zu zeigen hat: die Überraschung, die augenblickliche Ausnutzung der Situation, die sofortige Handlung und ihre sofortige Anordnung, all das fällt hier fort. Hier geht alles langsam, methodisch, als ob es vorher genau ausgezeichnet und in Paragraphen geordnet wäre, vor sich; der Gegner weiß ebenso wie der Angreifer, was jedesmal kommen wird; nach der Höhe jene, nach diesem Fort jenes. Hier ist alles durch die innere Logik der Entwicklung bestimmt; es wickelt sich alles nach genau fixierten Programmen ab. Und so ruht die Entscheidung allein bei der Gesamtheit: ob alles klappt, ob alles in völliger Ordnung geschieht, nirgends der gewaltige Mechanismus des Ganzen gestört wird.

Damit aber erweist sich diese neue Form des Krieges als die unserer Zeit entsprechende. Denn unsere Zeit ist eben die Zeit der Masse, der Organisation, da die Gesamtheit alles, der einzelne nichts ist. Wo haben wir heute die Genien wie Bismarck, Moltke, Napoleon? Sie fehlen; vielleicht weil sie nicht so nötig sind. Die Größe der Volksgemeinschaft ersetzt alles. Napoleon könnte mit all seiner Genialität im heutigen Kriege nichts machen; denn gegenüber der Organisation und Methodik der Gesamtheit ist die Genialität des einzelnen machtlos.

Damit aber erweist sich diese neue Form des Krieges wieder als die höhere, fortgeschrittenere. In ihr feiert der Geist seinen Triumph über die Materie, über die rohe Kraft. Es liegt nicht, wer die stärkeren Muskeln hat; sondern wer die besseren Nerven, das feinere Gehirn hat, diesen ungeheuren Mechanismus zu ordnen und zu regulieren. Es liegt nicht, wer die größere Zahl von Soldaten hat, sondern wer seine Truppen besser zu organisieren versteht. Das Organisationsprinzip triumphiert über die Masse, die Kultur über die Natur, der Geist über die rohe Zahl.

Aber noch ein anderes zeigt diese Form des Krieges als die höhere: der Zufall wird in ihr durch die

innere Notwendigkeit verdrängt. Früher spielte der Zufall eine große, oft entscheidende Rolle, weil die Überraschung, das Plötzliche, Dramatische so wertig war. Daß das eine Heer zufällig eine bessere Stellung hatte, daß ein Teil der Armee nicht rechtzeitig benachrichtigt werden konnte und zu spät kam, all solche Zufälle waren oft entscheidend; man denke an die Schlachten von Waterloo und Königgrätz, die beide durch solche glückliche Zufälle entschieden wurden. Heute ist für den Zufall kein Platz mehr da. In der Schlacht bei Verdun gibt es keine Zufälle. Alles ist so geregelt und vorherbestimmt wie der Mechanismus einer Uhr, wie der Ablauf eines Programms. Dies aber bedeutet, daß heute nur der Sieg, der wirklich der Stärkere ist. Wo der Zufall so bedeutsam ist, kann oft der in Wahrheit Schwächere den Sieg davontragen. Heute, wo der Zufall durch die Notwendigkeit verdrängt ist, kann nur der siegen, der wahrhaft der Stärkere und zwar nicht der an Zahl und Muskelkraft, sondern an Geist und Organisationsgabe Stärkere ist.

Diese Erkenntnis ist für das deutsche Volk sehr wohl und herbeistellend. Denn sie nimmt jede Furcht vor der Überzahl der Gegner und gibt ihm die Sicherheit des Sieges. Denn daß das deutsche Volk an Organisationsfähigkeit und geistiger Methodik und Ordnungskraft reicher als seine Gegner ist, geben selbst diese zu. Nicht umsonst ist die Schlacht bei Verdun, in der die neue Form des Krieges zum erstenmal so offenkundig hervortrat, das Werk des deutschen Generalstabes. Dieser hat damit die neue Form, welche die ihm gelegten und passendste ist, seinem Gegner ausgenutzt. Und schon dies allein — von all den Erfolgen, die diese Schlacht schon gebracht hat, abgesehen — gibt uns die Gewissheit des endgültigen Erfolges.

Ng.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Meldepflicht für Wolle, Flachs und Hanfstroh. Durch Bekanntmachung vom 18. Juli 1916 ist eine besondere Meldung der deutschen Schurwolle und des Wolleflusses bei den deutschen Gerbereien (auch von ausländischen Fellen) vorgeschrieben. Die Meldung hat monatlich (Stichtag 15. eines jeden Monats) bis zum 25. Tage des betreffenden Monats zu erfolgen. Außer diesen Meldungen haben auch die vorgeschriebenen monatlichen Meldungen des an jedem Monats-ersten vorhandenen Bestandes wie bisher zu erfolgen. Die durch die beiden neuen Bekanntmachungen vorgeschriebenen Meldebefehle sind bei der Borden-Verwaltung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsministeriums, Berlin SW., verlängerte Dedenmannstraße 10, anzufordern.

* Die verbotenen Brailles. Zum Herstellungsverbot für Brailles teilt das Kriegsberührungsamt mit, daß die Verord-nung nur die Herstellung, nicht auch den Verkauf für die Zukunft betrifft. Der Verarbeitung bereits vorliegender Halberzeugnisse steht nichts im Wege. Brailles im Sinne der Bekanntmachung sind nur solche mit Schokoladenbezug und Zuckerausfüllung, nicht auch Süßigkeiten mit Fruchtfüllung, Ausfüllung, Makronenfüllung, Viskosfüllung ufm.

* Neue Höchstpreisverordnung für Metalle. Für Kupfer, altes Messing, alte Bronze, Rotguss, Aluminium, Nickel, Antimon und Zinn hat der Bundesrat eine neue Verordnung über Höchstpreise erlassen. Die Preisfestsetzungen sind (abgesehen vom Zinn, wo für die beste Qualität eine Erhöhung eintritt) dieselben geblieben; die einzelnen Metallarten und -gruppen sind aber schärfer abgegrenzt, außerdem sind für alle Metallgruppen grundsätzlich Mindestgehaltsgrenzen eingeführt.

Aus Nah und Fern.

Hernborn, den 2. August 1916.

Merkblatt für den 3. August.			
Sonnenaufgang	5 ⁴⁴	Mondaufgang	10 ²¹ B.
Sonnenuntergang	8 ⁴⁷	Monduntergang	9 ⁴⁸ B.

Vom Weltkrieg 1914/15.

8. 8. 1914. Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich. — Französische Truppen überschreiten die deutsche Grenze. — Deutsche Grenztruppen besetzen die russischen Städte Kallisch, Brest-Litovsk und Vindava. — 1915. Russischer Rückzug zwischen Berezna und Cholm.

1492 Christoph Columbus tritt seine erste Entdeckungsfahrt an. — 1770 Friedrich Wilhelm III. von Preußen geb. — 1811 Gründung der Universität Breslau. — 1854 Dichterin Johanna Boigt (Ambrosius) geb. — 1857 Französischer Romanist Eugène Sue gest. — 1866 Dichter Hugo Salus geb. — 1872 König Haakon VII. von Norwegen geb. — 1911 Althistoriker Reinhold Beggs gest.

□ Morgensuppen. Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel teilt über die Verteilung von Morgensuppen mit, daß die Verteilung der als Ersatz für den mangelnden Kaffee in Betracht kommenden Suppen-märkel eine Verzögerung erlitten hat und diese infolge dessen zurzeit noch nicht in der angeforderten Menge dem Verbrauch zur Verfügung gestellt werden können. Das Fehlen dieser nahrhaften Suppen wird in der jetzigen Jahreszeit zweifellos nicht so sehr empfunden werden, da gerade zur Sommerzeit der Bedarf an warmen, leichthaltigen Speisen nicht so dringlich ist, andererseits gerade die Sommer- und Herbstmonate wertvolle Nahrungsmittel in reichlicher Menge wieder auf den Markt bringen. Kartoffelsuppen, Gemüsesuppe und Obstsuppen können jetzt an die Stelle der knapp vorhandenen Nahrungsmittel treten und auch die zurzeit noch fehlenden Suppen ersetzen. Ein reichlicher Gemüse- und Obstverbrauch ist nicht nur aus diesem Grunde zu empfehlen, sondern sogar durchaus wünschenswert, damit die leichtverdaulichen, zum Teil nicht zur Aufbewahrung geeigneten Früchte nicht zugrunde gehen und mit ihnen zugleich hohe Nährwerte verloren werden.

* Gestern Abend gegen 9 Uhr befand sich eine ganze Anzahl junger Leute beim Baden in der Badeanstalt. Plötzlich vermiste man einen der Badenden, den 22-jährigen Sohn Karl des Schmiedemeisters Georg Jopp. Nach längerem Suchen fand man den bedauernswerten jungen Mann tot unter dem Gebälk der Badeanstalt. Wie festgelegt wurde, hat ein Gehirnschlag den Tod des jungen Mannes herbeigeführt, der lautlos versunken war.

* Gendarmenoberwachmeister Söhner feierte sein 25-jähriges Jubiläum als Oberwachmeister. Aus diesem Anlaß erstreute ihn der Kreis durch ein Geldgeschenk.

* Die neuen Postzuschläge sind mit 1. August in Kraft getreten. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß von nun an der Ortsbrief (bis 250 Gramm) 7^{1/2} Pfennig, der einfache Fernbrief (bis 20 Gramm) 15 Pf., der doppelte Fernbrief (über 20 bis 250 Gramm) 25 Pf., die Postkarte 7^{1/2} Pf. kostet. Es ist ferner zu beachten, daß ab 1. August 1916 der Absender verpflichtet ist, bei Frachtsendungen, Eilgut, Express- und Bahnpostsendungen Frachtbriefe und Eisenbahn-

Paketadressen mit aufgesteibter Stempelmarke in dem vorgeschriebenen Betrag zu übergeben. Der Stempel beträgt bei Frachtkübeln und Expressgut 10 Pfg., bei Eilgut 20 Pfg. für die Urkunde. Die Stempelmarke muß an der für den Annahmestempel bestimmten Stelle aufgesteibt sein. Bei den blauen Paketadressen ist die Stempelmarke in die Spalte: „Raum für Marke“ zu kleben. Die Wertzeichen sind an der Güterkassette und Gepäckabfertigung erhältlich.

* Das Eisene Kreuz erhielt der Gefreite Eduard Caspari in Frohnhausen (Dillf.).

Gießen. Ab 30. Juli wird an jedem Sonn- und Feiertag ein Vorzug in folgendem Plan nach Frankfurt abgefahren: Gießen ab 8.16, Buzbach 8.47, Bad-Nauheim 9.8, Friedberg 9.11, Wilsb. 9.46, Frankfurt an 10.20. Der Zug hat 2.—4. Klasse und hält auch auf den übrigen Zwischenstationen.

Begdorf. Sehr erhebliche Verpätungen erlitten Dienstag Morgen die Züge auf der Strecke Siegen—Köln dadurch, daß auf dem hiesigen Bahnhof eine Maschine aus dem Gleis gesprungen war und die Strecke versperrte. Der Betrieb konnte durch Umleitung der Züge aufrecht erhalten werden.

Bad Gms. Am letzten Samstag vergnügten sich mehrere Offiziere aus den hiesigen Reservelazaretten auf dem Höhenmalberg mit Scheibenschießen. Der Pionierleutnant S. geriet durch eigene Unvorsichtigkeit vor den Lauf eines Gewehrs und wurde von dem Geschloß im Rücken schwer verletzt. Trotz aller ärztlichen Hilfe ist der Verletzte verschieden.

Wiesbaden. Synodalvikar Hermann Genzke aus Hattersheim ist zum 1. September zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Alphenroth ernannt worden. Der Vereinigte Pfarrer Wilhelm Schreiner zu Frankfurt ist zum 1. Oktober zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Hohenstein ernannt worden. Pfarrer Oskar Müller zu Dörfel ist zum 1. September zum Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Biedenkopf ernannt worden.

Am 30. Juli waren es 50 Jahre, daß der preussische Zivilkommissar für Nassau, Landrat von Dieß, aus Wehlar in Wiesbaden eintraf. Tags darauf machte er bekannt, daß ihm die Verwaltung der nassauischen Lande im Allerhöchsten Auftrag anvertraut sei.

Neben den bisherigen vier Kriegskassen eröffnet die Stadt jetzt eine Speiseanstalt für den Mittelstand, in dem Mittagessen zu 3.60 Mk. in der Woche verabsolgt wird. Sitzungen ermöglichen es, noch 1000 Schulkinder, die von den Schulärzten ausgesucht wurden, kostenfrei zu speisen.

Braubach. Ein eigenartiger Zeichenzug bewegte sich am Sonntag durch unsere Stadt. Engländer, Schotten, Hochländer, Irländer, Franzosen, Belgier und Russen in den verschiedensten Uniformen folgten traurig einem ihrer Schicksalsgegnen, der zwar vor 8 Tagen bei Verdun durch Gefangennahme der tödlichen Kugel entging, aber dann hier den Bergmannstod fand. Es handelt sich um die Beerdigung des auf der Grube „Rosenberg“ verunglückten französischen Gefangenen, eines erst 27 Jahre alten Mannes, dessen altes Mütterchen noch keine Ahnung davon hat, daß ihr Sohn am schönen Rhein in fähler Erde ruht. Ein Trost wäre es ihr aber sicher gewesen, wenn sie die Teilnahme bei dem Begräbnis gesehen hätte. Nachdem die feierlichen kirchlichen Begräbniszeremonien ihr Ende erreicht hatten, hielt ein Landmann des Verunglückten am Grabe aus dem Stegreif eine kleine Ansprache und rief mit tränenerfüllter Stimme in französischer Sprache den anderen Kriegsgefangenen zu, sie möchten, wenn sie wieder nach Hause kämen, erzählen, wie die angeblichen Hunnen und Barbaren den toten Feind behandeln. Zum Schluß warf jeder Gefangene eine Handvoll Erde in das offene Grab und es grüßte jeder nach seiner Art — die Russen durch dreimaliges Bekreuzen — den toten Kameraden. Kränze, von der Grubenverwaltung, den deutschen Bergleuten und von den Gefangenen gestiftet, wurden 11 „Nass. Boten“ am Grabe niedergelegt.

Aus Hessen und Nassau. Vom Lande! Die Qualitätsbewertung der zur Ablieferung für die Viehhändlerverbände kommenden Schlachtvieh erzeugt in der landwirtschaftlichen Bevölkerung wachsenden Unmut. Das Vieh wird bekanntlich in drei Klassen eingeteilt. Gute Tiere kommen unter Umständen in die zweite Klasse, angesehene in die dritte. Dagegen wäre insofern nichts einzuwenden, wenn ein billigerer Preis für die geringwertig erachteten Tiere wenigstens beim Fleischverkauf zum Ausdruck käme. Das ist aber keineswegs der Fall. Das Fleisch kostet genau den Höchstpreis pro Pfund, wie das von dem Vieh der ersten Klasse. Der Landwirt hat den Schaden dadurch und das laufende Publikum nicht den mindesten Vorteil. Vor allem tritt der Nachteil krass hervor bei den minderwertigen Tieren. In einer Versammlung der Nassauischen Viehhändler, die vor einigen Tagen in Wiesbaden stattfand, wurde von verschiedenen Rednern auf diesen Punkt hingewiesen. So teilte Bürgermeister Morasch-Kambach mit, daß das Pfund Fleisch einer minderwertigen Kuh, das zu 45 Pfennig von der Kommision tagiert und angeliefert war, und die in einem Landort des Landkreises Wiesbaden dann angeliefert wurde, dort das Pfund Fleisch zu dem Höchstpreis verkauft worden ist. Ähnliche Fälle brachten der Bürgermeister Edwienstein aus Schierstein und der Bürgermeister aus Dohheim zur Sprache. Man beschloß dahin zu wirken, daß den Kommisionen je ein Landwirt, ein Händler und ein Metzger als Begutachter beigegeben und der Preis der minderwertigen Tiere den Gemeinden, wo sie angeliefert werden, bekanntgegeben werden soll, damit die Gemeinden in der Lage seien, dies minderwertige Fleisch billiger an das Publikum, also nicht zu dem Höchstpreis, abzugeben.

Kulda. Beim Baden seines Reisesoffers erlitt der 26-jährige Invalid Karl Schmitt einen epileptischen Anfall. Dabei geriet er mit dem Kopf in den Koffer, der Dedel schlug zu und der Mann fand den Erstickungstod.

Gelnhausen. Die Stadt kaufte am Montag neue Kartoffeln, den Zentner zu acht Mark.

o Erschütterndes Familiendrama. In Charlottenburg bei Berlin vergifteten sich der Glasermeister Wölfe, seine Ehefrau und seine jüngste Tochter durch Gas. Eine zweite

Tochter konnte rechtzeitig gerettet werden. Die Familie hatte den Selbstmord beschlossen, weil eine Tochter Seidenstoffe gestohlen hatte; da sie ihrer Bestrafung entgegenjah, glaubte die Familie die Schande nicht überleben zu können.

o Von Frau und Kindern erschlagen. Eine furchtbare Bluttat ereignete sich in Groß-Litz, Kreis Rimpfich. Als der dortige Ackerpächter Schill, der zu Erntearbeiten aus dem Gefängnis beurlaubt war, nach Hause kam, geriet er mit seiner Familie in Streit. In dessen Verlauf wurde er von seinem Sohne mit der Dunggabel ins Genick gestochen, während seine Frau ihm mit der Holzart auf den Kopf schlug. Da der Überfallene noch Lebenszeichen von sich gab, ergriff nunmehr die Tochter die Axt und tötete den Vater ganz.

o Die New Yorker Explosionskatastrophe. Die Wirkung der hundert in die Luft geflogenen Munitionsmagazins war, wie New Yorker Blätter übereinstimmend berichten, furchtbar. In einem Umkreis von etwa 30 Kilometern wurden die Dächer sämtlicher Häuser abgedeckt. In den Häusern wurden die Menschen aus den Betten geschleudert. Die Wolkenträger der amerikanischen Hauptstadt erzitterten in ihren Fundamenten. Die Arbeiterchaft in den Munitionsfabriken weigerte sich, weiter zu arbeiten. Der angerichtete Schaden wird auf weit über hundert Millionen Mark geschätzt.

o Der Silberfah des serbischen Königs. Bei dem Siegeszuge der deutschen, österreichischen und bulgarischen Truppen durch Serbien war es den serbischen Behörden nicht möglich gewesen, den Silberfah ihres Königs in sicheres Gewahrsam zu bringen. Dem Infanterieregiment Nr. 129, das in Friedenszeiten in Graudenz in Garnison liegt, gelang es, den gesamten Silberfah zu erbeuten. Da sich dies Regiment, dessen Chef Generalfeldmarschall v. Macdonen ist, besonders hervorgetan hat, wurde, wie dem B. L. mitgeteilt wird, die kostbare Beute dem Offizierskorps zur Verfügung gestellt und nach Graudenz gebracht. Von dort aus soll sie nach Danzig überführt werden, um in einer Kriegsausstellung zur Schau gestellt zu werden.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Donnerstag: Zunächst noch heiter und warm, später langsam zunehmende Bewölkung und stellenweise Gewitter.

Letzte Nachrichten.

Rumäniens Haltung.

Budapest, 2. Aug. (Zl.) Dem „Az Est“ wird aus Bukarest gemeldet: Nachdem König Ferdinand sowie die führenden Politiker Bukarest wieder verlassen haben, ist Ruhe eingetreten. Der Sturm der Russophilen gegen Brastianu gerichtet, um diesen zur Aufgabe der Neutralität zu veranlassen, ist zusammengebrochen. Selbst die Anhänger der Entente betrachten den kritischen 14. August nicht mehr als den roten Kalendertag, an dem Rumänien aus seiner Neutralität heraustreten wird. Im Allgemeinen ist die ganze Aktion abgeklungen. Tase Jonescu äußerte sich nach seiner Audienz beim König halb scherzend, halb erbittert: Die Deutschen haben wieder Oberhand gewonnen.

Bukarest, 2. Aug. (Zl.) „Eclair de Bulcan“ schreibt: Die russischen Parteiführer wurden desaboviert. Der 14. August wird vergehen, ohne daß Rumänien in den Krieg eintritt. Die Legende von dem „guten kleinen König“ ist plötzlich zerfallen, an seine Stelle ist ein patriotischer, energischer Herrscher getreten, der sein Land vor einer Katastrophe bewahrt. König Ferdinand ist ein wahrer Hohenzoller, der seinen eigenen Willen hat und Rumäniens Interesse wahren kann.

Serbisch-bulgarische Kämpfe.

Budapest, 2. Aug. (Zl.) Der Sonderberichterstatter des „Az Est“ meldet: Salonitische Depeschen zufolge hat die serbische Offensive gegen Bulgarien begonnen. Der Angriff erfolgte 12 km. südlich der griechisch-serbischen Grenze auf griechischem Boden. Die bulgarische Artillerie entfaltete eine außerordentlich rege Tätigkeit.

Murden in Westafrika.

Köln, 2. Aug. (Zl.) Der „Köln. Volksztg.“ zufolge meldet der „Daily Telegraph“, daß unter den Eingeborenen Westafrikas, namentlich des englischen Nigergeländes, ernste Unruhen ausgebrochen seien, die sich bereits auf große Gebiete ausgedehnt und über eine Million Eingeborene erfasst hätten. In einer Versammlung habe ein Anführer erklärt, die ehemalige Herrschaft der Weißen gehe jetzt auf die Schwarzen über.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Wir suchen:

**Schlosser
Dreher
Anstreicher
Hilfsarbeiter**

für dauernde Beschäftigung.

**Arn. Jung,
Lokomotivfabrik, G. m. b. H.,
Jungenthal
bei Kirchen a. d. Sieg.**

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

Auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses kommt von ab ein

Extra-Brottschein

für gewerbliche und landwirtschaftliche Schwerarbeit Ausgabe. Zusatzbücher sind mitzubringen.

Der Wirtschaftsaussch.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr

Ausgabe von Schmalz

gegen Abgabe der Schmalzkarten.

nachmittags 4 Uhr:

Verkauf von Lebensmitteln.

Herborn, den 2. August 1916.

Der Bürgermeister: Birkenda

Die Auszahlung der Reichs-Militärunterstützung im August 1916 erfolgt am

Dienstag, den 8. August

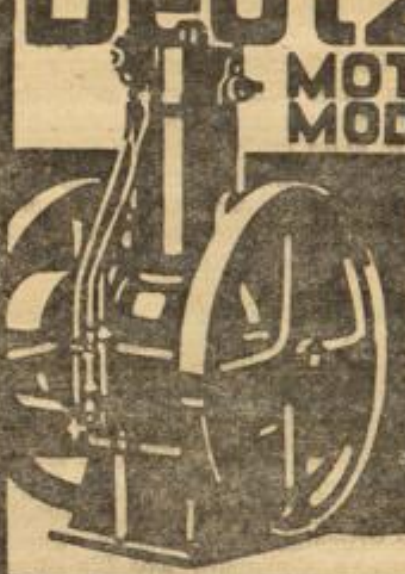
Dienstag, den 15. August

Dienstag, den 22. August

Dienstag, den 29. August.

Die Stadtkasse: W.

Deutzer
MOTOREN
MODELL CM



Diegegebene
Kraftmaschine
für Handwerk
Landwirtschaft
u. Kleingewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb
Gasmotoren-Fabrik Deutz.
Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Tannusstr. 47

Himbeeren

kauft jedes Quantum zu höchsten Preisen

Ph. Hofmann Nachf., Dillenburg

Knecht gesucht.

Ein alterer zuverlässiger Knecht kann sofort eintreten bei hohem Lohn.

Balzer & Nassauer, Herborn.

Wohnung

Wegen Sterbefall ist eine zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Kaiserstraße 4. Näheres zu erf. bei Flores am Bahnhof.

Klee

Deumehl, nahrh. f. Schweine, 14. Str. W. 14. u. and. Futter. Liste f. Graf, Wühle Kuerbach.

Abiturienexamen

Vorbereitung v. Damen u. Pädagogium Glessen (Ob.) Die geg. Frau Georg Wwe. u. Frau Helene Wwe. hier ausgesprochene Beileidnahme ich hierdurch als w. würd. Frau Reinh. Wwe., Herborn.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigst geliebten, einzigen Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Nefte

Karl

im Alter von 22 Jahren, gestern Abend 8¹/₂ Uhr plötzlich und unerwartet, beim Baden, infolge eines Gehirnschlages zu sich in die ewige Heimat zu rufen.

In tiefem Schmerz

Familie Georg Jopp.

Frieda Weck.

Herborn, Düsseldorf, den 2. August 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. August 1916, nachmittags 6 Uhr statt.